

KONRAD PFAFF

HÖRE

HORCHE

LAUSCHE

HÖRE

HORCHE

LAUSCHE

Text: Konrad Pfaff

Schrift- Druck- und
Umschlaggestaltung:
Beatrix Classen

Ich höre Stimmen, Klänge, Worte,
Harmonien, Lärm, Geschrei,
Scheußlichkeiten, Schönheiten. Ich
höre mit Lust mit Schmerzen, höre,
und die Welt überflutet oft meine
Ohren.

Ich höre dich an, höre auf dich, ge-
höre dir, aufhören kann ich nicht,
zuhören mag ich mich oft nicht.
Ich höre lieblos, oberflächlich,
teilnahmslos, horche selten, gehorche
wahllos.

Manchmal höre ich die Stille.

Manchmal höre ich die Zeit summen,
Mikrotöne purzeln durch den Raum in
mein Ohr.

Leise ist schön zu hören. Laut höre
ich, was laut sein soll.

Die Musik höre ich versunken. Sie tut
mir gut, weil die Ohren sie in mich
träufeln bis ins Herz.

Was ich höre, ist Lust oder Lust
meinem Bewußtsein. Bewußtsein und
Herz entscheiden übers Gehörte. Es
gehört mir oder nicht.

Die Aneignung der gehörten Töne,
des schrillen Lärms, der Rhythmen,
Klänge, Pausen läßt sie durch meine
Teilhabe Erfüllung meiner selbst
werden.

Ich sah mein Ohr außen und innen -
es ist ein bewundernswertes

Filigrankunstwerk.

Darum höre ich Kunstwerke. Mein Ohr ist schön, darum erfasse ich Schönheit. Mein Auge ist sonnenhaft, darum sehe ich sonnenhafte Schönheit.

Das Ohr erfüllt Liebe im Hören und Gehörten. Ein Sinn der Sinnlichkeit, Leiden der Leidenschaft, Pionier im Neuland, manchmal Messer für den Lärm-Dschungel, manchmal Machete für den begehren Weg. Ich höre Leben, ich höre, da ich lebe, noch lebe.

Ich höre leises Summen der Käfer, Bienen, Brummen, Sausen. Schweben, fliegen hör' ich die Flügel. Ich höre das Leiseste auch. Ich höre die Stille und die Stummheit der Kreatur. Durch mein Hören wird das Stumme zu Klang und Sprache entbunden. Das ist der Sinne Sinn. Das audio-visuelle Zeitalter bedrängt Auge und Ohr, verkrümmt, überdreht, überflutet und bemächtigt sich dieser Sinne.

Schrecken verbreitet sich statt Schönheit. Schmerzhaft Last vernichtet die Sinne und bedrängt Gehirn und Herz. Das Schönste und Liebste des Menschen wird zur sklavischen Un terwerfung gebraucht

und zur Verführung in jeglicher
Barbarei.

Ich richte mich aus nach dem Klang
und dem Wort.

Ich suche die Quellen auf, erlebe die
Wellen. Ich muß die Schallwellen nicht
überwinden sie führen mich in ein
wundervolles Land. Und dieses
göttliche Klang-Land: Wunderwerke
von Pergolesi, Mozart, Händel bis
Ligeti, Kagel und Poulenc - führt uns
in unsere eigene kleine, wunderbare
Göttlichkeit in uns selbst! Es ist ein
Fahrzeug unseres Weges: das Ohr,
Gehör, der Klang: naturkünsthaft.
Mein Ohr , Guru meines Weges. Ich
muß es nutzen brauchen, fühlen.
Wunderlich, wenn das Gehörte
eindringt ins herzhaftes Gehirn.
Und dann, wenn es eingedrungen,
wenn es spürsam erschüttert, dann
will dieser Sinn (Ohr), diese Aufnahme
(Bewußtsein) Antwort von dir. Du bist
bewegt vom Klang und wirst
beweglichen Geistes. Der Eindruck
der Musik, des Donners, des
Flügelschlags, des Windes will dein
Ausdruck werden. Antworte, sonst ist
alles Geschehen verloren, unnütz,
unwirklich!

Hör doch auf!

Hör doch auf dich!

Hör doch nicht auf!

Ich gehöre dir, darum höre ich dich.

Ich gehorche dir gerne, weil ich ganz Ohr bin und höre. Höre die Stille in dir und nicht den lauten Lärm, der gemacht und gesendet wird den Tag über.

Ich suche zu hören - ausgesuchte, gewählte, leise Klangwunder.

Welche Wunderwerke der Musik gibt es! Was sind sie ohne unser Hören?

Unser liebloses Hören macht sie inexistent. Unser Hingabe-Hören erschafft sie glanzvoll neu. Unser Sinn schafft den Sinn. Unser Hören schafft den Klang im Herzen - weitet unser Gefühl und empfängt Kraftschönes und vertieft ins Innerste sich.

Es ist ein konzentriertes Hören, das eins wird mit den ausgesendeten Tönen, Klängen, Pausen, Harmonien und Spannungen.

Eins geworden, nicht nur mit himmlischer Musik, auch mit dem höllischen Gezeter.

Hören, daß die angespannten, verzerrten Nerven ausgeschaltet sind. Hören ohne Zwang und Verstellung bringt den Klang durch mich hindurch in sich zurück.

Doch die Ruhe, die unvollkommene Stille, die leichte Luft, die leisen Wolken zu hören, ist ein Beben des Sinnenbewußtseins, ein sinnlicher Geist. Ich höre manchmal nichts, traumtief und höre die Lärmüberflutung nicht bis ins Herz. Die Stille höre ich abgeschaltet vom Lärm und dem Geschwätz und Gedränge entzogen.

Ich höre bewegten Gefühls, werde beweglich in sehr kleinen Sprüngen, in kaum wahrnehmbarer Bewegtheit. Wiegen mag ich mich im Klangmeer, - und Welle zu sein im Klangozean, ist ein Rausch von Schönheit fremder Ferne.

Zum Ohr kommt nun der Mund, die
Hand, Sprache und Wort. Ein
Wunderwerk verlangt nach dem
zweiten Antwortwerk!
Meine Botschaft lautet:

Höre
mit Unterscheidung,
Wahl und
Widerstand.
Höre
mit Verarbeitung, Zusammenhang und
Teilhabe.
Höre,
denn Liebe wächst aus dem Sinn des
Ohres
wie aus dem Auge und Herzen
und Tastsinn.
Höre
und verachte nichts
verurteile nicht
Höre
lebendig als Akt des Lebens.

Das Geschirr klappern hören und die
Bettdecke rascheln und die Vögel des
Abends und den Atem.

Hören, ein Sinn für Stimmen, Klänge,
Töne, Lärm, Lärm....

Höre ich wirklich - oder zu viel?
in diesem audiovisuellen Zeitalter -
Höre Wassertropfen und Regen,
Glocken und die Uhr, Stimmen
unbekannter, verhallender Schritte,
ein schwaches Rufen.

Höre doch den zu Harmonien und
Rhythmen unbegabten Alltag!

Hören wir zu viel, zu grell, zu schrill,
und hören wir zuweilen Stille und
Schweigen und stumme Blüten,
wortlose Pflanzen.

Selten genug hören wir auf Fernes
und sehr Fernes in uns. Selten
gehörchen wir Herzschlägen, seltener
gehörchen wir Atem und Klang.

Das Hören zum Kunstwerk machen, in
den Focus des Bewußtseins heben,
aufmerksam und rührend achtsam...

Räuspern, Küchenlärm, Kinderspiel
und Gregorianik hören.